

Siebter Studientag Liturgie

„Gott segne dich!“

*Wann, wo und wie wir Gottes
Zuwendung erfahren*

Samstag, 6. November 2021

Live im Internet

Inhalt

- 3 Vorwort**
- 4 Übersicht über die Workshops**
- 6 Hauptvortrag Birgit Jeggle-Merz**
- 12 Ein Praxisimpuls: Markus Galonska**
- 15 Autor:innenverzeichnis**



VORWORT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

„An Gottes Segen ist alles gelegen“, so weiß es der Volksmund. Eltern segnen ihre Kinder, Priester segnen die Gemeinde, in die Geburtstagskarte schreiben wir einen Segenswunsch – vielfältig und in unterschiedlichsten Situationen bitten wir um den Segen Gottes. Bei kleinen und großen Aufbrüchen, persönlichen Wendepunkten und Lebensetappen, aber auch für schwierige Wege, bei herausfordernden Entscheidungen und in Krisen sagen wir einander das Mitgehen Gottes zu.

Doch warum bitten wir eigentlich immer wieder um den Segen Gottes, falls wir dies tun? Wann und wo spielt dies in unserem Leben und (gottesdienstlichen) Feiern eine Rolle? In welche unterschiedlichen Situationen hinein und mit welchen Zeichen und Ritualen lässt sich Segen ausdrücken? Welche liturgischen Feierformen sind der aktuellen Zeit angemessen?

Der Studientag Liturgie 2021 lud dazu ein, dem Segen nachzuspüren – vorrangig in liturgischen Kontexten, aber auch mit Anregungen für das eigene Leben. Dabei wurde das Potenzial des segnenden liturgischen Handelns ebenso durchleuchtet wie (aktuelle) Anfragen und Herausforderungen.

Den liturgiewissenschaftlichen Impulsvortrag hielt Professorin Dr. Birgit Jeggle-Merz (Universität Luzern), die sich u. a. mit der Verbindung von Sprechen und Tun in der Liturgie sowie mit dem Zusammenhang von Liturgie und Lebenswelt beschäftigt. Praxisimpulse aus dem Bistum reicherten das Segenthema handfest an.

In der Hoffnung, dass die vorliegende Dokumentation mit Blick auf das so wichtige Thema „Segen“ fruchtbar im Bistum weiterwirken möge!



Pfarrer
Dr. Roland Baule
Vorsitzender
Liturgiekommission



Pastoralreferentin
Christiane Becker
Stellvertretende Vorsitzende
Liturgiekommission



PD Dr. Christian Schramm
Geschäftsführung
Liturgiekommission



*Workshop
Segensbücher*



*Workshop
Segensbücher*



*Workshop
Segen ist ein Geschenk*

WORKSHOPS

Übersicht über die Workshops zum Oberthema „Segen“, die in der Woche vor dem Studientag angeboten wurden:

Segen-Krankenkommunion | Martin Wolf, Diakon in Bremen-Nord.

Segnet eure Feinde! Segen hält frei. Ein Workshop zur Entdeckung der subversiven Kraft des Segnens | Pfarrer Kuno Kohn, Hamburg.

„Gutes entfalten“. Segensbücher selbst gestalten | Christiane Becker, Pastoralreferentin im Dekanat Verden.

„Gott gebe dir, was dein Herz ersehnt und erfülle alle deine Pläne“ (Ps 20,5). Erfahrungen mit verschiedenen Formen von Segens- bzw. Segnungsgottesdiensten („Segen für Familien“, „Abraham-Segen“) | Annette Burchardt, Pastoralreferentin im Dekanat Hannover/Maria Hasler, Fachbereichsleiterin an der Familienbildungsstätte Hannover.

Mehr als „Der Herr segne und behüte dich ...“ Segen- und Zeichenhandlungen in Wort-Gottes-Feiern | Angelika Domdey, Pastoralreferentin im Dekanat Bremerhaven/Markus Leim, Pastoralreferent im Dekanat Hannover.

Segen @ home. Onlinegottesdienste mit Familien | Astrid Schaefer, Gemeindeferentin in Salzgitter/Regina Soot, Gemeindeferentin im Nordharz.

Gott segne deinen Ausgang aus der Zeit und deinen Eingang in die Ewigkeit. Ein Workshop zu einem freien Bestattungsritus | Pater Nikolaus Nonn OSB, Superior in der Cella St. Benedikt Hannover.

„Ein Segen sollst du sein!“ Biblische Erkundungen zum Segen Abrahams in Gen 12,1-3 | Dr. Christoph Schaefer, Neutestamentler an der Universität Tübingen.

Segen ist ein Geschenk. Ein Tanzworkshop für Segenserfahrungen mit Haut, Haaren und Körper | Sigrid Fehst, Tanzanleiterin.

Überall Seg(n)en. Anregungen, Erfahrungen und Impulse aus dem eher unpriesterlich-weltlichen Bereich | Stefanie Ehrhardt-Weiß, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Hildesheim.

„Erkämpfter Segen“ – Mit Gott streiten lernen. Ein biblisches Training mit Jakob, Ijob und Jesus | PD Dr. Christian Schramm, Referent für Glaubenswege und Liturgie im Bischöflichen Generalvikariat Hildesheim.

IMPULSVORTRAG

„Wo Menschen Gutes erfahren – Segensfeiern als Zuwendung und Stärkung“

Prof. Dr. Birgit Jeggle-Merz

Wo Menschen Gutes erfahren. Segensfeiern als Zuwendung und Stärkung

„Segen geht immer“

So (oder ähnlich) kann man aus der pastoralen Praxis immer wieder hören. Dem heutigen Menschen scheint es bei aller Distanz zu kirchlichen Vollzügen, die man im Allgemeinen beobachten kann, wichtig zu sein, sich zu vergewissern, dass es da etwas gibt, dass das Leben umfängt, etwas, von dem Schutz erhofft wird. Viel Beachtung fand deshalb auch die ökumenische Aktion «Ich brauche Segen», bei der auch das Bistum Hildesheim als Kooperationspartner mitwirkt: <https://segen.jetzt/>. Wann immer das Bedürfnis nach Stärkung oder Zuspruch besteht, braucht man nur den QR-Code betätigen und ein Vers erscheint auf dem Bildschirm des Handys, Tablets oder Computers: „Gott führe dich an Orte, an denen du auftanken und zur Ruhe kommen kannst und beschütze dich auf deinem Weg dorthin“, heißt es zum Beispiel in der „Segenstankstelle“. Wer mag, kann sich den Segen sogar laut zusprechen lassen. Auch im gottesdienstlichen Leben spielen Segnungen und auch ausdrückliche Segnungsfeiern eine immer größere Rolle. Dazu kommen wir gleich noch. Zunächst aber wollen wir danach fragen, was Segen nach biblisch-christlichem Verständnis überhaupt bedeutet und ergründen, welche Beziehung zwischen Gott und Mensch darin zum Ausdruck kommt. Anschließend wenden wir uns der Vielfalt der Segensfeiern zu und versuchen zu erschließen, wie das heutige Bedürfnis nach solchen Feiern theologisch gedeutet werden kann.

„Ich will dich segnen ...“

Die Einladung zum Studientag 2021 griff dieses gegenwärtig zu beobachtende Bedürfnis nach Segen auf und zitierte aus dem Volksmund: „An Gottes Segen ist alles gelegen“. Dieses Wort ist biblisch gut begründet. Gleich zu Beginn der Heiligen Schrift, in der ersten Schöpfungserzählung, wird der Mensch von Gott gesegnet. Dort heißt es: „*Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und herrscht über die*



Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen“ (Gen 1,27f). Leben, Fruchtbarkeit, Wachstum und Nachkommenschaft sind nach dem biblischen Zeugnis als Segensgaben Gottes beschrieben, die mit der Schöpfung verbunden sind. In den sich an die Schöpfungsberichte anschließenden Erzählungen der Erzelterne wird dann ausgeführt, was dieser Segen Gottes für den Menschen konkret bedeutet. Gott segnet Abraham und sagt ihm: „Ein Segen sollst du sein. Ich werde segnen, die dich segnen“ (Gen 12,2f). Nach dem Verständnis der Heiligen Schrift gilt diese Verheißung jedoch nicht allein dem Erzvater Abraham, sondern all jenen, die sich zu diesem Gott bekennen.

Das hebräische Wort für segnen *brk* ist im Alten Testament das Grundwort aller Segensprüche und Segenshandlungen. Es hat zwei Bedeutungsrichtungen: Einmal bezeichnet *brk* eine „heilvolle Kraft“, eine lebenserhaltene Macht, die Fruchtbarkeit, Leben, Gedeihen, Glück, Erfolg, Unversehrtheit, Ruhe, Sicherheit und Heil vermittelt. Segnen ist in diesem Sinne nicht einfach ein punktuelles Handeln Gottes, sondern ein Zustand, den Gott gewirkt hat, eingebettet in Werden und Vergehen. Darüber hinaus ist *brk* das „gute Wort“, das Gemeinschaft stiftet, gegenseitige Solidarität und Achtung ausdrückt. *Brk* steht damit für den Bund zwischen Gott und Mensch, ist Ausdruck der Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf. Es ist kein Wunder, dass dieses kleine Wort *brk* im Alten Testament sehr häufig vorkommt. Wenn der Mensch Gott lobt, ihm dankt, ihn preist, dann wird dieser Bund zwischen Gott und Mensch je neu realisiert. Auf Seiten Gottes bedeutet dies, dass er wieder und wieder Segen wirkt. Weil auf Seiten des Menschen Dank und Lobpreis Gottes so wichtig sind, wird das hebräische Wort *brk* in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments mit *eulogein* wiedergegeben, was «gut reden» im Sinne von lobpreisen bedeutet. Die lateinische Bibel greift dies auf und spricht von *benedicere*, was ebenfalls gut reden, rühmen, loben, preisen, danken meint. Im deutschen Wort segnen, das aus dem lateini-

schen signare (= mit einem Zeichen versehen, bezeichnen, versiegeln; im übertragenen Sinn: das Kreuzzeichen machen) abgeleitet ist, findet diese Dimension allerdings kaum einen Widerhall. Gerade deshalb ist es wichtig, sich immer wieder vor Augen zu führen, dass Gottes Segen auf Heil(ung) und Mehrung des Lebens zielt und immer aufs Neue das Gutheißen der Schöpfung intendiert.

Im Judentum entwickelte sich auf Grundlage des biblischen Verständnisses die Praxis, in kurzen Gebetsformeln, die mit „gepriesen“ oder „gesegnet“ beginnen, Gott zu loben und damit das besondere Verhältnis zwischen Schöpfer und Geschöpf im Alltag hervorzuheben. Bis heute vergewissert sich der fromme Jude jeden Tag immer wieder neu, dass die ganze Welt Gottes gute Schöpfung ist. Der Mensch kann sich dieser Schöpfung bedienen, wenn er dem Schöpfer für die Gaben, die dieser schenkt, dankt und ihn dafür preist.

Auch das Christentum fußt ganz auf diesem biblischen Verständnis der Beziehung Gottes zu den Menschen. Christinnen und Christen sind sich bewusst, dass die Segensverheißung des Alten Testaments in das Christusereignis mündet: *„Jesus Christus hat uns freigekauft, damit den Völkern durch ihn der Segen Abrahams zuteil wird und wir so durch den Glauben den verheißenen Geist empfangen“*, formuliert der Apostel Paulus (*Gal 3,14*). In Jesus Christus selbst besteht der Segen Gottes. Durch Menschwerdung, Leben, Sterben und Auferstehen Christi wird die Welt, alles Leben und alles Materielle, in der Berührung mit dem Erlöser gewandelt, gleichsam geheiligt, weil alles an der Heiligkeit der Menschheit Jesu partizipiert. Aus dem tiefen Bewusstsein der Erlösung und der Teilhabe an der Auferstehung Christi sind daher seit frühester Zeit alle christlichen Gebete, so auch alle Segensgebete, zunächst Lobpreis Gottes und aus diesem Lobpreis erwachsende Bitte um den Segen Gottes über Personen und Dinge.

Das biblische Segensverständnis setzt also ein gläubiges Weltverständnis voraus, das mit der Gegenwart Gottes rechnet und Gott als Ursprung allen Lebens anerkennt. Seinen Ort, sein Fundament hat der Segen in der Beziehung zwischen Gott und Mensch. Hier ereignet sich der Segen als das gute Wort und wird so zur heilvollen Kraft.

„Der Segen Gottes komme auf euch herab ...“

Seit einigen Jahren ist auch ein verstärktes Interesse an Gottesdiensten zu beobachten, in deren Zentrum eine Segnung steht. Segensfeiern für Liebende am Valentinstag gehören fast schon zum regulären Programm in den Pfarreien, Seelsorgeeinheiten oder Dekanaten, sowie auch Segensfeiern für Neugeborene oder für die Erstklässler zum Schulanfang oft zu finden sind und sich großer Beliebtheit erfreuen. Auch die Segnung von Gegenständen, wie beispielsweise die Segnung des neuen Gesangbuchs im Rahmen der Erstkommunion wird gerne angenommen, so wie die Feuerwehr auch um eine Segnung bittet, wenn sie feiert, dass sie ein neues Feuerwehrauto bekommen hat. Andere Angebote für Segensfei-

ern klingen neu und sind auch erst einmal ein wenig gewöhnungsbedürftig: so z. B. eine Segensfeier zum Beginn des Ruhestandes, zur Eingewöhnung in die Kita oder eine Haussegnungsfeier zum Einzug in einem Neubaugebiet. Bisweilen tragen solche neu entdeckten Anlässe für Segensfeiern inspirierende Titel: „Segensdusche. Ermutigende Segensfeier für Studierende“, „Mit Klingeln und Schellen – Segensfeier zur Fahrradprüfung“, „Kostbare Edelsteine. Segensfeier für pflegende Angehörige“ oder „Prost Jesus! Segensfeier zum Vortag“ (eine Vielzahl weiterer Anlässe finden sich u. a. in Jaklitsch 2020). Gottesdienstliche Feiern, in deren Zentrum eine Segnung steht, treffen auch bei Zeitgenossinnen und Zeitgenossen, die den Weg nur selten in eine Eucharistiefeier am Sonntag oder an Festtagen finden, auf ein verstärktes Interesse. Daran zeigt sich die Hoffnung der Menschen auf Zuspruch für eine gute Gegenwart und Zukunft in den vielfältigen Situationen ihres Lebens.

Segensfeiern an sich sind kein neues Phänomen. Gerade die Schatzkiste der römisch-katholischen Kirche ist voll davon. Für das Mittelalter sagt man sogar, dass der Segen geradezu das Leitritual der Christen und Christinnen war: Sie wollten ihr ganzes Leben, ihre Lieben, ihr Hab und Gut bewahrt von allem Bösen unter dem Schutz Gottes sehen und erbateten dafür seinen Segen. In früherer Zeit gehörte die Segnung von Gegenständen selbstverständlich zum Umfeld der kirchlichen Feste, so z. B. die Speisesegnungen an Ostern oder die Kräutersegnung zu Mariä Himmelfahrt. Auch ließ man das Kreuz für den Herrgottswinkel vom Pfarrer segnen, so wie man auch über die Felder und Flure ging, um eine gute Ernte von Gott zu erbeten. Alle Situationen des Lebens wurden durch Segensgebete und Segenshandlungen „handelbar“ zu machen gesucht. Heute ist dies nicht viel anders, auch wenn sich die Situationen, in denen nach dem Segen Gottes gefragt wird, verschoben haben. Im Grunde können alle Bereiche des Lebens, Anlass für eine Segnungsfeier sein, denn immer geht es ja um eine Aktivierung der Beziehung zwischen Gott und Mensch. So hält das liturgische Buch für Segnungen, das sogenannte „Benediktionale“, 99 + x Formulare bereit für alle denkbaren Situationen im Leben des Einzelnen, der Familie, der Pfarrgemeinde, der örtlichen Gemeinde etc. Damals wie heute sind Segensfeiern eine Antwort auf eine grundlegende Segensbedürftigkeit des Menschen, worin auch die Verwiesenheit des Menschen auf eine höhere Macht, ja auf Gott zum Ausdruck kommt.

Das Kriterium ist oft die Nützlichkeit

In unseren bisherigen Überlegungen ist noch nicht klar geworden, warum Menschen, auch wenn kirchliche Vollzüge und eine gelebte Glaubenspraxis an Bedeutung verloren haben, Interesse an Segnungen und Segensfeiern zeigen. Wenn Menschen ihr Leben auf irgendeine Weise mit einer höheren Macht verbunden wissen wollen, könnten sie ja auch in die Eucharistiefeier am Sonntag gehen oder in einer Wort-Gottes-Feier auftauchen. Aber genau dort finden man sie immer seltener. Anders als bei einer Sonntagsmesse erwartet man von den Mitfeiernden bei einer Segnung zum Valentinstag oder bei einer Segnungsfeier zu Beginn des Schuljahres kein umfassendes christlich-religiöses

Bekenntnis. Gleichwohl können sich alle an dem Sinngebungsreservoir der christlichen Religion für ihre persönlichen, zumeist situativ formulierten Anliegen bedienen, ohne sich für irgendetwas zu verpflichten. Die Nützlichkeit einer Segensfeier wird hoch eingeschätzt, denn ein zu bestimmten Anliegen erfragter und in ein kirchliches Ritual eingebetteter Segen verleiht das Gefühl, dass das Leben noch in einer anderen als der materiell sichtbaren Wirklichkeit aufgehoben ist. Mehr wird oft gar nicht erwartet.

Aber ist das nur schlecht? Ist das halbherzig? Auch vielleicht sogar ein wenig unehrlich? Segen ermöglicht es, mit dem Geheimnis des eigenen Lebens und den Übergängen des Lebens in Berührung zu kommen. Und das allein ist für viele schon enorm hilfreich. Segensfeiern bieten eine Deutung aus dem christlichen Glauben an, bleiben dabei aber begehbar auch für diejenigen, die weder mit Formen liturgischen Feierns noch mit den Inhalten des christlichen Glaubens vertraut sind. Viele wollen auch zunächst gar nicht in die Tiefen des Glaubens eintauchen und sind mit einzelnen Ritual- und Segenshandlungen zufrieden. So werden die einen eine Segensfeier als willkommenes Sinndeutungsangebot einfach nur „mitnehmen“. Für andere wiederum kann der Segen ein erster Schritt sein, der nach mehr verlangt, weil die Segensfeier für sie die Zuwendung Gottes spürbar gemacht hat. Insofern sind Segensfeiern in unserer Zeit ein wichtiger Ort, an dem Menschen mit der Frohen Botschaft und seiner Verheißung von einem «Leben in Fülle» berührt werden können.

Segen: Der „kleine Bruder“ der Gnade

Der Pastoraltheologe Jan Loffeld hat viel darüber nachgedacht, warum sich Menschen heute gerne von dem Angebot einer Segnungsfeier ansprechen lassen. Er meint, dass das Leben ihnen dies nützlich erscheinen ließe. Ihre Teilnahme bedeute nicht, dass sie gleich an der Gemeinschaft der Kirche teilhaben wollten. Sie wollten nicht die „ganze Gnade“, sondern nur ihren „kleinen Bruder“, den Segen. Das ist aus theologischer Perspektive sicher nicht „alles“, aber zugleich auch nicht „nichts“. Es ist also nicht gering zu schätzen, wenn sich Menschen „nur“ für einen Segen oder eine Segensfeier ansprechen lassen. Auch in kleinen liturgischen Formaten kann die neue Schöpfung, die durch Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi gewirkt wurde, im Hier und Jetzt zugänglich werden. In diesem Sinne sahen die Konzilsväter des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) die Sakramente und die Sakramentalien auf einer Ebene: „Die Wirkung der Liturgie der Sakramente und der Sakramentalien ist also diese: Wenn die Gläubigen recht bereitet sind, wird ihnen nahezu jedes Ereignis ihres Lebens geheiligt durch die göttliche Gnade, die ausströmt vom Pascha-Mysterium des Leidens, des Todes und der Auferstehung Christi, aus dem alle Sakramente und Sakramentalien ihre Kraft ableiten. Auch bewirken sie, dass es kaum einen rechten Gebrauch der materiellen Dinge gibt, der nicht auf das Ziel ausgerichtet werden kann, den Menschen zu heiligen und Gott zu loben“ (Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“, Art. 61). Für Jan Loffeld sind Segensfeiern deshalb auch so etwas wie die „kleinen Schwestern der Sakramente“.

Aller Segen geht von Gott aus.

Diese „kleinen Schwestern der Sakramente“ bergen in unserer Gegenwart, in der die Pfarrgemeinden zahlenmäßig kleiner, dafür räumlich immer größer werden, wo immer häufiger Priester und Diakone fehlen, große Chancen. Denn: „Jeder Getaufte ist dazu berufen, ein ‚Segen‘ zu sein und zu segnen. Daher können Laien gewissen Segnungen vorstehen“, so der Katechismus der Katholischen Kirche in Nr. 1669. Andere Segnungen sind zwar Bischöfen, Priestern und Diakonen vorbehalten, aber die Fülle der Segensfeiern, in denen alle Getauften segnen können, ist groß. Immer gilt nämlich, dass Gott die Quelle allen Segens ist. Bittet also jemand um den Segen oder spricht jemand einen Segen einem anderen zu, dann gilt stets: Der Segen geht von Gott aus. In der pastoralen Praxis kommen Segensfeiern auch vermehrt dann in den Blick, wenn die Feier eines Sakramentes nicht möglich erscheint: Wenn zwei Menschen sich auch im Angesicht Gottes miteinander verbinden wollen, obgleich eine der beiden Partner:innen schon einmal verheiratet war oder wenn die Brautleute das gleiche Geschlecht haben. Diesbezüglich gibt es aus der Sicht des Lehramtes noch diverse Hürden zu überwinden. Der Ruf der Betroffenen nach Segen, der aus der Praxis auch in solchen Situationen unüberhörbar ist, ist für den theologischen Diskurs jedoch ein wichtiger Baustein: Er macht „konkret, was gerade häufig nur im Konjunktiv gesprochen werden kann, und sie zeigen verschiedene Möglichkeiten in einem Feld auf, in dem viele nach dem nächsten Schritt suchen“ (Ludger Schepers, Weihbischof in Essen).

Zum Weiterlesen:

Knop, Julia / Kranemann, Benedikt (Hg.). *Segensfeiern in der offenen Kirche. Neue Gottesdienstformen in theologischer Reflexion (QD 305)*. Freiburg u.a. 2020 [grundlegende Überlegungen zu ganz verschiedenen Segensfeiern].

Loffeld, Jan, *Außer Segen nichts gewesen? Praktisch-theologische Perspektiven auf den «kleinen Bruder» der Gnade*, in: Knop/Kranemann, Segensfeiern in der offenen Kirche 301-319.

Jaklitsch, Alexander / Gabra, Eva / Heering, Kornelius / Jöxen, Astrid (Hg.), *«Leben braucht Segen». Ökumenische Segensfeiern*. Freiburg u.a. 2020 [Beispiel für vielfältige Anlässe von Segensfeiern].

Diefenbach, Stefan / Lang-Rachor, Lucia / Walbelder, David / Wolf, Barbara (Hg.), *Paare.Riten.Kirche. Wenn eine katholische Trauung nicht möglich ist: liturgische Beispiele gesammelt und kommentiert*. Paderborn 2020 [Arbeitsbericht der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung].

Volgger, Ewald / Wegschneider, Florian (Hg.), *Benediktionen von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften*. Regensburg 2020 [Theologische Einordnung eines kirchenamtlich schwierigen Themas].



PRAXISIMPULS aus dem Bistum

„Segen im Knast“

Markus Galonska

Segen im Knast ist sicherlich kein Oxymoron! Mag auch die Straftat und die darauf folgende Konsequenz – die Inhaftierung, kein Segen gewesen sein, so ist doch eine JVA kein Segens-ferner Ort. Das Leben geht auch dort weiter und Gott begleitete es.

Zunächst ist Segen dort erfahrbar, wo einer nach Segen sucht. In jedem Gottesdienst ist der Segen ein fester und wichtiger Bestandteil. Auch außerhalb von Gottesdiensten fragen Gefangene nach einem Segen, wie zum Beispiel in die Kirche gehen zu dürfen, um dort eine Kerze anzuzünden, oder einen gesegneten Rosenkranz zu bekommen o.ä.. Einige Gefangene werden getauft, anderen fragen nach der Konversion, mit einigen kann ich (regelmäßig) einen Gottesdienst außerhalb der JVA besuchen, diese haben sogar den starken Wunsch, sich aktiv am Gemeindeleben zu beteiligen. Ein Segen für beide, für die Gefangenen sowie für die Gemeinde selbst.

Doch ich würde sagen, die meiste Zeit findet Segen außerhalb dieser eindeutigen Rituale statt:

- Jede Begegnung, jedes Gespräch enthält sowohl einen Zuspruch von Gott, wie auch seinen Anspruch, das eigene Leben gemessen an den gegebenen Möglichkeiten zu gestalten. Die Gefangenen dürfen sicher sein, dass ich ihnen aufrichtig und mit Respekt begegne. Die Würde, die Gott ihnen gegeben hat, ist unabhängig von (vorgeworfenen oder begangenen) Straftat. Selbst, wenn diese noch so abscheulich, brutal oder gemein gewesen ist. In diesen Begegnungen wird für viele von ihnen der Grundstein dafür gelegt, sich selbst verzeihen zu können. Denn Segen von Gott heißt: „Du bist mein geliebtes Kind!“
- Ein Segen ist es, mit der Familie Kontakt haben zu dürfen. Durch Corona ist dies leider sehr eingeschränkt. Manche verzichten auf den Besuch, weil es noch mehr verletzt, ihre Lieben nicht berühren zu dürfen, nicht in den Arm nehmen zu können, sondern nur durch eine Plexiglasscheibe mit ihnen reden können. Einige Gefangene versorge ich mit Kinderbüchern, die sie kapitelweise abends ihren Kindern vorlesen. Auf diese Weise können sie trotz der zwangsweisen Trennung weiterhin Vater sein.
- Da wir Menschen unseren Wert in der Gesellschaft oft durch unsere Produktivität definieren, ist die Untätigkeit dementsprechend mit „Nutzlosigkeit“ gleichgesetzt. Nicht immer gibt es genug Arbeit für alle. Einige sind auch durch körperliche Ein-

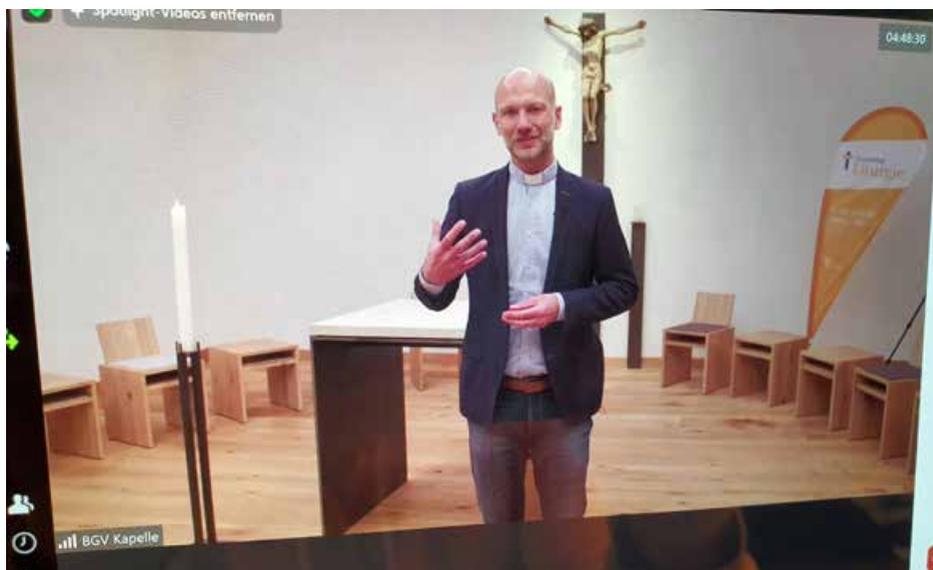
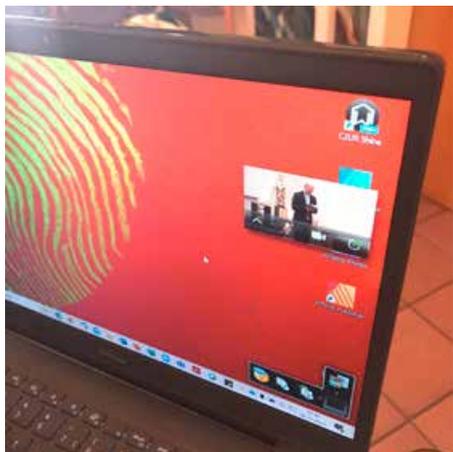
schränkungen nicht fähig, die Tätigkeiten in den Betrieben, in der Küche oder auf dem Hof auszuüben. Doch für alle, die arbeiten gehen können, ist das natürlich ein Segen. Auch die Entlohnung trägt sehr dazu bei, sich selber wieder aufzuwerten.

- Eingesperrt sein bedeutet auch: Langeweile, mangelnde Bewegung, mangelnder „Tapetenwechsel“, mangelnde Herausforderung. Alle Angebote im Freizeitbereich sind willkommene Gelegenheiten, sich selbst zu erfahren und zu spüren. Für die meisten sind sportliche Angebote deswegen sehr beliebt. Mit einem Gefangenen gehe ich z.B. einmal pro Woche eine Stunde lang joggen, damit er durch die Anstrengung und durch die Links-Rechts-Körperbewegung besser mit seinen traumatischen Erinnerungen zurechtkommt. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, in einem Chor zu singen, Gitarre zu lernen, Utensilien zum Malen zu bekommen.
- Zum Schluss möchte ich noch erwähnen, dass immer auch die Möglichkeit benannt wird, selber zum Segen für andere zu werden. Im Frühjahr haben mehrere Gefangene, die zu Gebetsstunden für den Frieden zwischen Russland und der Ukraine gekommen sind, für Hilfstransporte gespendet.

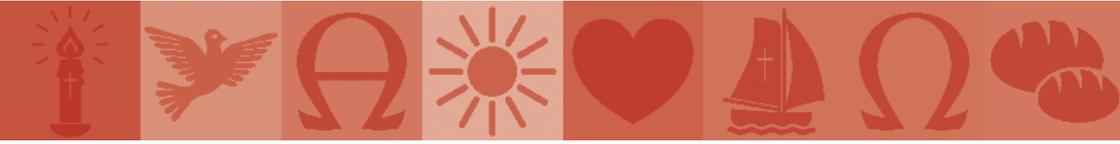
Mein Auftrag im Gefängnis gilt nicht nur den Gefangenen, sondern allen – so auch den Bediensteten. Ein Segen ist damit auch die Zusammenarbeit, jeder Plausch bei einer Zigarette, der interdisziplinäre Austausch und in besonderer Weise die Sorge um das Wohlbefinden in den Einsatznachsorgegesprächen.



Pause



Abschlussgottesdienst



AUTOR:INNENVERZEICHNIS

Pfarrer Dr. Roland Baule

ist Vorsitzender der Diözesankommission für Liturgie und leitet den Fachbereich Liturgie und Kirchenmusik im Bischöflichen Generalvikariat Hildesheim.

Christiane Becker

ist Stellvertretende Vorsitzende der Diözesankommission für Liturgie; sie arbeitet als Pastoralreferentin im Dekanat Verden.

Markus Galonska

(verheiratet, drei erwachsene Kinder), seit 1989 Gemeindefereferent und seit 2020 Seelsorger in der JVA Wolfenbüttel (+ Abteilung Braunschweig).

Prof. Dr. Birgit Jeggle-Merz,

Liturgiewissenschaftlerin an der Universität Luzern.

PD Dr. Christian Schramm

ist Referent für Glaubenswege und Liturgie im Bischöflichen Generalvikariat Hildesheim.

